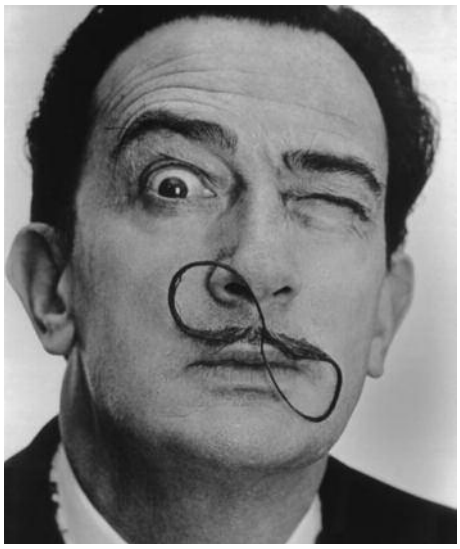
Personalien





Dame ohne Bart

An Geld habe sie kein Interesse, erklärt die spanische Wahrsagerin **Pilar Abel,** 59. Doch um zu beweisen, dass sie die Tochter des Surrealisten **Salvador Dalí** ist, fordert Abel nun vor Gericht einen DNA-Test. Laut ihrem Anwalt könnte eine Exhumierung nötig sein. Die Tarotkartenlegerin klagt gegen den spanischen Staat, dem Dalí bei seinem Tod 1989 alles hinterlassen hat. Ihre Mutter, so Abel, habe oft von der Liebschaft mit dem Künstler im Jahr 1955 gesprochen und ihr gesagt, er sei ihr Vater. „Mir fehlt nur der Schnurrbart“, ansonsten sei sie ihm wie aus dem Gesicht geschnitten, findet Abel. Bestünde die Verwandtschaft, müsste ihr wohl ein Teil des Erbes zugesprochen werden. ks

Widerständler

Auf Vorlesetour mit seinem im Suhrkamp Verlag veröffentlichten Buch „Kino!“ reist derzeit der in Los Angeles lebende deutsche Regisseur **Florian Henckel von Donnersmarck,** 41 („Das Leben der Anderen“), durch die Republik. „Wenn ein Kinohit die Welt bewegt, ist das für den Filmliebhaber eine extreme Erfahrung“, heißt es in Donnersmarcks Buch. Vergangene Woche lieferte er dafür im Heinrich-Heine-Haus in Lüneburg während einer Diskussion über „Kino!“ ein aktuelles Beispiel. Ein paar Tage zuvor habe er sich, so erzählte es Donnersmarck, mit seiner Frau die Bestsellerverfilmung „Fifty Shades of Grey“ anzusehen versucht und nach 20 Minuten empört den Kinosaal verlassen.



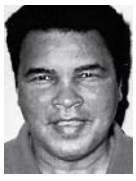
„Anschließend bin ich sofort zur Kasse gegangen, aber nicht weil wir unser Geld zurückhaben wollten.“ Vielmehr habe er sich bemüht, die Kassiererin zu überreden, seine Tickets für einen anderen Film zu verbuchen: „Ich wollte auf keinen Fall den Erfolg von ‚Fifty Shades of Grey‘ befördern.“ Die Dame habe sein Ansinnen allerdings achselzuckend abgelehnt. höb

Prost, Mr President!

Das Abbild des US-amerikanischen Präsidenten **Barack Obama,** 53, ziert jetzt Etiketten von Bierflaschen. „Obama Hoped“ hat einen Alkoholgehalt von 6,2 Prozent. Das dunkle Starkbier gibt es im „Bier-Theater“. Die Kneipe befindet sich in einem ehemaligen Kaufhaus der westukrainischen Stadt Lwiw. Dort laden sonntags von 14 bis 15 Uhr lokale Privatbrauer zur Verkostung ein. Auf dem Etikett sind neben Obama der Republikaner John McCain, Maidan-Unterstützer, und Homer Simpson, Zeichentrickfigur, zu erkennen. Die Aktion fällt in eine Zeit, in der in den USA hitzig darüber diskutiert wird, ob Waffen in die Ukraine geliefert werden sollen. red



FOTOS V. O. L. N. U. R.: ANDREU DALMAU / EFE / PICTURE ALLIANCE / DPA; PHILIPPE HALSMAN / MAGNUM / AGENTUR FOCUS; GETTY IMAGES; AFP; SCHNEIDER-PRESS / S-PRESS; SHOOTING STAR / INTERTOPICS



Muhammad Ali, 73, Boxer, der seine Autobiografie „Der Größte“ nannte, ist ein Fan von Prinz Charles. Vergangene Woche besuchte der britische Thronfolger Alis Heimatstadt Louisville, wo er mit einem Festakt begrüßt wurde. Wegen seines schlechten Gesundheitszustands konnte Ali, der an Parkinson leidet, nicht persönlich anwesend sein. Er schrieb aber einen Brief, den der Bürgermeister vorlas: „Wenn Sie in Ihre Heimat zurückreisen, wissen Sie hoffentlich, wie sehr diese Stadt Ihr großes Engagement in aller Welt respektiert und bewundert. Wir finden, dass Sie der Größte sind.“ red



Charles Bukowski, 1994 verstorbener amerikanischer Schriftsteller, bekannt für seine Geschichten über Sex, Gewalt und Alkoholexzesse, entpuppt sich posthum als sensibler Tierfreund. Wie der „Independent“ berichtet, erscheint im Laufe der kommenden Monate eine dreibändige Anthologie bisher unveröffentlichter Bukowski-Texte aus seinem umfangreichen Nachlass. Darunter ein Buch mit dem Titel „Über Katzen“. Der Autor von Erzählbänden wie „Kaputt in Hollywood“ nannte Katzen „meine Lehrer“ und glaubte, die Gesellschaft dieser Haustiere wirke lebensverlängernd. ks